67. VSWP UND VFSP PFÄLZERWALD

RIEMENFEST und fährtentreu

Die Schweißprüfung im Pfälzerwald genießt unter Hundeführern einen geradezu legendären Ruf hinsichtlich des Anspruchs an Hund und Führer. Revierjagdmeister Sascha Schmitt begleitete eine Gruppe auf der 20-h-Fährte und machte sich ein eigenes Bild von der Veranstaltung.

Foto: Michael Stadtfeld

Hoherodskopf, Elm und Pfälzerwald – das sind die Verbandsschweißprüfungen in unserer Republik, bei denen an der Schweißarbeit interessierte Hundeführer innerlich die Hacken zusammenschlagen und unwillkürlich eine stramme Haltung annehmen. Neben vielen Legenden und Gerüchten belegen aber auch Fakten, dass ein Bestehen der Pfälzerwald kein Zuckerschlecken ist: So kam anlässlich der Pfälzerwald-Prüfung im Jahr 2017 kein einziges Gespann ans Stück, was sich aber mit dem unwetterartigen Starkregen in der Nacht vor dem Prüfungstag recht leicht erklären lässt. Trotzdem hat sich im Lauf der Jahre gezeigt, dass rund 40 % der Teilnehmer die Prüfung nicht bestehen. Im Vergleich zu anderen Verbandsschweißprüfungen ein sehr hoher Anteil an Durchfallern, den Deutsch-Drahthaar-Urgestein Uwe Tabel bereits bei der offenen Richterbesprechung recht deutlich anspricht: „Wir prüfen hier für die tatsächliche Jagdpraxis, um Hunde herauszustellen, die für den Nachsucheneinsatz geeignet sind. Dabei verfolgen wir strikt die Vorgaben der Prüfungsordnung und weichen auch keinen Deut davon ab. Wenn ich sehe, dass bei einigen Prüfungen regelmäßig alle Hunde im ersten Preis bestehen, muss ich leider davon ausgehen, dass dort nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Wir betreiben hier keinen Prüfungssport, sondern wir prüfen für Praxis und Tierschutz!“

Bereits nach kurzer Zeit fand die Alpenländische Dachsbrache „Bruno“ den Anschuss und …

12 Hundeführer mit ihren vierläufigen Gefährten stellten sich an diesem Tag der Herausforderung, davon 8 auf der 20-h-Fährte, 2 auf der 40-h-Fährte und zwei auf der 20 h alten Fährtenschuhprüfung. Bereits kurz nach dem Auslosen der Fährten und der Gruppeneinteilung rollten Richter, Teilnehmer und Zuschauer in Marschkolonnen über die verschlungenen Wege des Pfälzerwaldes zum Fährtengelände. In Uwe Tabels Gruppe werden 3 Hunde geprüft, gefolgt von einer Zuschauergruppe mit ca. einem Dutzend Personen. „Ein Hund, der hier bestehen soll, muss auch damit klarkommen“, ist Tabels knapper Kommentar zum diesbezüglichen Einwand. Nach einer sehr gekonnten Einweisung durch den Richterobmann Uli Umbach geht es dann auch schon sehr schnell zur ersten Arbeit.

Gemäß der Prüfungsordnung wird der eigentliche Anschuss nicht mehr explizit markiert, sondern der Hundeführer in einen gekennzeichneten Bereich eingewiesen, in dem der Vierläufer den Anschuss in der Vorsuche finden muss – für die 3,5-jährige Alpenländische Dachsbracke „Bruno vom Meyerberg“ kein Problem. Bereits nach 1 min verwies er diesen seinem Führer Michael Schöfer, und ab ging die wilde Fahrt: In einem irrwitzigen Tempo führte der Rüde nun seinen Herrn auf der Roten Kunstfährte durch das Buchenaltholz, sodass Richter und Zuschauer Probleme hatten zu folgen. Während „Bruno“ wie ein Stier im Riemen lag, markierte sein im zügigen Stechschritt folgender Herr jeden Schweiß und die Wundbetten, die sein Rüde im Vorbeigehen noch verwies. „Auch wenn der Rüde die Fährte korrekt arbeitet, ist dieses stürmische Arbeitstempo kritisch zu bewerten“, kommentierte Uwe Tabel. „Bei noch wärmeren Temperaturen und richtig schwierigem Gelände kommen die beiden mit diesem Tempo nicht weit, was in der Praxis unweigerlich zu einer Fehlsuche führen wird. Der Führer gibt die Gangart vor und nicht der Hund!“

Hangauf und hangab, über Waldwege und durch Dickungen hindurch arbeitet die Dachsbracke weiterhin in einer unglaublichen Geschwindigkeit, bis sie ihren Herrn bereits nach 25 min zum Stück gebracht hat. Überglücklich und abgekämpft verschnaufen Hund und Führer am Stück, während das Signal „Bock tot“ den erfolgreichen Ausgang der Arbeit verkündet. Letztendlich ist die Schnelligkeit der Arbeit auch der einzige Kritikpunkt, den der Richterobmann im Anschluss vorzubringen hat, denn sämtliche Winkel hatte „Bruno“ mit vorbildlicher Fährtentreue gehalten und auch die vielen Verleitungen ignoriert bzw. kurz angefallen und sich rasch wieder selbst korrigiert. Denn neben den teils extremen Hanglagen sind die allgegenwärtigen Verleitungen durch Rot-, Schwarz- und Rehwild die Hauptschwierigkeiten bei der Pfälzerwald. Auch wenn nach dem vergangenen mastlosen Winter relativ wenig Sauen in der Gegend vorkommen, sind die Schwarzkittel überall und nicht nur anhand von Fährten und Gebräch zu sehen, sondern auch für die menschliche Nase zu riechen. Ebenso Rotwild ließ sich regelmäßig frisch fährten, und ein Rudel der Paarhufer wechselte am Prüfungstag vor einem der Hunde aus

… arbeitete unbeirrt und in hohem Tempo die Fährte.

Fotos: Michael Stadtfeld

Der 3-jährige Deutsch-Drahthaar-Rüde „Rollo“ zeigte sich ruhig und besonnen.

einem Dickungskomplex. Besonders bemerkenswert dabei ist, dass „Bruno“ keineswegs ein reiner Prüfungshund ist, sondern vielmehr mit allen 4 Läufen in der jagdlichen Praxis steht. „Natürlich lasse ich ihn im Winter auch stöbern! Gerade an Sauen arbeitet er konsequent und mit viel Dampf. Meines Erachtens schließt der Stöbereinsatz den Einsatz auf der Roten Fährte überhaupt nicht aus!“, erklärt „Brunos“ Führer Michael Schöfer. Dieser Meinung ist auch Uwe Tabel: „Der Stöbereinsatz wirkt sich nicht automatisch negativ auf die Fährtenarbeit aus. Es kommt dabei lediglich auf die Reife des Hundes an und darauf, dass regelmäßig die Fährtenarbeit geübt wird!“

Auch der nächste Vierläufer, der 3-jährige DD-Rüde „Rollo ll vom Kanonenturm“, ist laut Tabel ein Hund der Praxis und hat erst im vergangenen Jahr die VGP mit einem ordentlichen Ergebnis absolviert. Wie sich rasch zeigen sollte, waren „Rollos“ Hauptproblem an diesem Prüfungstag nicht die vielen Verleitungen, sondern vielmehr die Aufregung und das Misstrauen seines Führers Rolf Pfirrmann. Dies begann bereits damit, dass Pfirrmann den Anschuss außerhalb des zugewiesenen Bereichs wähnte und „Rollo“ am falschen Ort vorsuchen ließ. Zum Glück ignorierte der sonst sehr hoch im Gehorsam stehende Rüde die Anweisungen seines Führers und leitete ihn trotz dieses Missverständnisses sicher zum Anschuss. Ruhig und besonnen arbeitete der Drahthaar nun die Fährte, während sein Führer immer am Boden nach Bestätigung suchte und den Vierläufer so im Vorwärtskommen hemmte. Immer wieder wurde „Rollo“ abgelegt, um nach Schweiß zu suchen, es wurde zurückgegriffen, obwohl der Rüde die Fährte sauber hielt. „Der Hund hat im Zweifelsfall immer recht! Hier sehen Sie, wie man selbst den souveränsten Vierläufer unsicher machen kann“, kommentierte Tabel den bisherigen Arbeitsverlauf des Gespanns. Als „Rollo“ dann auch noch vor dem ersten Haken ein Wundbett verwies und dies von seinem sichtlich angespannten Herrn

Geschafft! Trotz einiger Kommunikationsschwierigkeiten mit seinem Führer fand auch „Rollo“ am Ende das ausgelegte Stück.

übersehen wurde, hatten viele der Zuschauer schon Bedenken, ob die Arbeit der beiden noch ein erfolgreiches Ende finden würde. Kurz vor dem dritten Haken fiel der Rüde dann eine Verleitfährte an. Hund und Führer kassierten ihren ersten Abruf. Es spricht letztendlich für das sichere Wesen des Drahthaars, dass er seinen Herrn nach über einer Stunde doch noch ans Stück brachte. Dort fiel endlich jegliche Anspannung von Pfirrmann ab, und das Lob für „Rollo“ war herzlich und aufrichtig.

Mitten im Steilhang zwischen Windwürfen schickte im Anschluss Margit Strasser ihre BGS-Hündin „Zina Lowska“ zur Vorsuche. Besonders bemerkenswert dabei war, dass die Hündin bereits mit der Arbeit begann, während Frau Strasser noch damit beschäftigt war, den brauchstumgerecht aufgedockten Schweißriemen zu entwirren. „Zina“ ließ sich davon aber nicht beeindrucken, verwies den Anschuss und begann unmittelbar mit der Fährtenarbeit. Ruhig und sachlich arbeitete sie im Steilhang, während die ihr folgende Führerin immer noch mit dem Schweißriemen beschäftigt war. „Je steiler der Hang, desto einfacher ist die Fährte für den Hund zu halten, denn die Bodenverwundung ist hier um ein Vielfaches größer“, kommentierte Tabel die nahezu alpinen Gegebenheiten im Suchengelände. Im weiteren Verlauf der Fährte zeigte sich, dass die Hündin durchweg hochkonzentriert den Fährtenverlauf genau ausbuchstabierte, jeden Winkel korrekt arbeitete und sämtliche Wundbetten eindrucksvoll verwies. Frisches Sauengebräch und ein abgehendes Rotwildrudel hinderten „Zina“ nicht daran, ihre Herrin nach rund 40 min ohne Abruf zum Stück zu führen.

Nach der Richterbesprechung im Suchenlokal zeigte sich, dass lediglich 3 Gespanne die 67. VSwP und VFsP Pfälzerwald nicht erfolgreich beenden konnten. „Wir müssen dabei bedenken, dass wir in diesem Jahr nahezu ideale Suchenbedingungen hatten. Es war weder zu heiß, noch zu nass, und so können wir uns freuen, dass wir eine so geringe Durchfallerquote hatten“, erklärte Uwe Tabel der Prüfungsgesellschaft. Suchensieger auf der

Fotos: Michael Stadtfeld

Die BGS-Hündin „Zina Lowska“ buchstabierte den Fährtenverlauf genau aus und brachte ihre Führerin nach 40 min ohne Abruf zum Stück.

20-h-Fährte wurde Frieder Meidert mit der DD-Hündin „Fee vom Taubmoos“. Die 40-h-Fährte konnte Andrea Gerst mit ihrem Deutsch-Langhaar-Rüden „Cuno von der Berkelaue“ für sich entscheiden, und Norbert Fecht konnte als einziger Führer mit seiner Deutsch-Langhaar-Hündin „Emma lll vom Lönsstein“ die VFsP erfolgreich beenden.

Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten und dem noch erfreulich hohen Bestand an Schalenwild hat die Pfälzerwald-Prüfung nicht umsonst einen sehr guten Ruf. Was aber besonders beeindruckt, ist die straffe Organisation, die Ernshaftigkeit und das Verantwortungsbewusstsein, mit der die veranstaltenden Vereine die Verbandsschweißprüfung vorbereiten und durchführen. Es ist für jeden an der Schweißarbeit Interessierten äußerst ratsam, sich diese Prüfung einmal anzuschauen.

Die Suchensieger (v. l.): Frieder Meidert mit DD „Fee vom Taubmoos“ (VSwP, 20-h-Fährte), Andrea Gerst mit DL „Cuno von der Berkelaue“ (VSwP, 40-h-Fährte) und Norbert Fecht mit DL „Emma III vom Lönsstein“ (VFsP, 20-h-Fährte)